

Redaction:

Strada Lipscani
(Ecke der Calca Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

Abonnement

in Bukarest und das Inland mit vortheilhafter Zustellung vierteljährig 10 Lei rei (Francs), halbjährig 18 Lei rei (Francs), ganzjährig 36 Lei rei (Francs).

Für das Ausland entsprechende Portozuschlag.

Abnehmer und Geldbewerger franco.

Bukarester

TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Administration

Strada Lipscani
(Ecke der Calca Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

Inserate

Die 6spaltige Zeitzeile 20 Bani (Cent.) bei Wiederholungen entsprechende Reduction. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland die Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Wirth in Paris Societe mada elle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 39.

Donnerstag, 22. (10.) Februar 1883

4. Jahrgang.

Ein Blick hinter die Coullissen.

Bukarest, 21. Februar.

Aus Berlin wird uns von anscheinend wohl informierter Seite geschrieben: So unbedeutend an sich die Londoner Donauconferenz erscheinen mag, so wichtig ist sie doch als Kraftmesser für die Friedensbedürftigkeit des europäischen Continents. Der Schwerpunkt liegt diesmal viel weniger in der Gegenfälligkeit der Anschauungen und Interessen Oesterreichs als des größten Uferstaates und Rußlands, als des jetzigen Besitzers der Kiliaumündung, sondern in dem Streben Rumäniens, sich aus dem Beeinflussungskreise des Wiener Cabinets zu entfernen. Dieses Streben Rumäniens erfreut sich bis zu einem gewissen Grade der Aufmunterung seitens der britischen Diplomatie, während Rußland dem kleinen Nachbar die Demüthigungen von Herzen gönnt, welche ihm die österreichische Politik gerade in der Donaufrage auferlegen möchte.

Das Petersburger Cabinet ist in diesem Sinne antirumänisch; nicht etwa aus Vorliebe für Oesterreichs Herrschaft an der unteren Donau, sondern weil es in diesem Verhalten das bequemste Mittel sieht, die Regierung des Königs Carol für die mancherlei Begehungs- und Unterlassungssünden zu strafen, welche sie nach den Anschauungen Rußlands gegen den Czaren auf dem Gewissen hat. Es ist, als wollte man den Rumänen zu verstehen geben, Rußland hat euch mit Ruthen gezüchtigt, Oesterreich aber, um dessen willen ihr die russischen Bahnen verlassen habt, wird euch mit Scorpionen züchtigen. Für Herrn von Giers hat dieses Verhalten den doppelten Vortheil, dadurch in Wien und Berlin seine so emphatisch betonte Friedenspolitik thatsächlich erweisen zu können, und andererseits gestattet ihm sein Handinhandgehen mit Graf Kalnoy in Bukarest fühlbar zu machen, wieviel man verloren habe (? Die Red.), als man sich dort unbedacht die russischen Sympathien entfremdete.

Hat man diesen Blick hinter die Coullissen gethan, so wird man es ohne weiteren Commentar verstehen, wie es die in Frage stehenden Continentalmächte auf der Donauconferenz zu Wege brachten, die anfänglich Rumänien zugeordnete „beschließende“ Stimme dem Vertreter des Bukarester Cabinets zu entziehen und denselben zu zwingen, sich unter Protest von den Berathungen am grünen Tisch selbst auszuschließen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man in dieser, der rumänischen Nation angethanen Kränkung einen Triumph der diplomatischen Tactik des Grafen Kalnoy erblickt. — In

Wien und Pest sah man überhaupt mit unverhohlenem Mißtrauen auf diese Donauconferenz und man war fest entschlossen, indem man sich überhaupt auf diese Erörterung am grünen Tisch einließ, die neu zu berufende Ueberwachungscommission auf der mittleren Donau von Braila bis zum Eisernen Thor nur dann gutzuheißen, wenn Oesterreich darin der Vorsitz zuerkannt werde.

Rumänien, welches an dieser mittleren Donau der hauptsächlichste Uferstaat ist, mochte von dieser legitimen Präponderanz Oesterreich-Ungarns nichts wissen, und da man in Wien, ehe man die rumänischen Ansprüche anerkannte, lieber entschlossen war, auch die Verlängerung der schon bestehenden europäischen Donaucommission für die untere Donau (Sulina und St. Georgsarm) zu verweigern, so hatte das Wiener Cabinet damit eine Handhabe, welche auch die anderen an der Schifffahrt auf der unteren Donau hauptsächlich beteiligten Mächte, also England, Frankreich und Italien, zwingen kann, sich dem Standpunkte des Grafen Kalnoy anzuschließen. Mit einem Wort, Rumänien wurde auf Betreiben Oesterreichs und unter Beihilfe Rußlands und Deutschlands aus der Conferenz hinausmandirt, da man dem jungen Königreiche die Theilnahme nur unter Bedingungen gestatten wollte, welche das stark entwickelte rumänische Selbstbewußtsein unmöglich zu acceptiren vermochte.

Mit diesem Erfolg des Grafen Kalnoy begann die Conferenz, und ein Erfolg Rußlands hinsichtlich der freien Verfügung über den Kiliaarm, welcher seit dem Berliner Frieden wieder russisch geworden ist, dürfte sich daran schließen. Freilich wird Rußland gewisse Bürgschaften dafür geben müssen, daß nach Regulirung des Kilia-Armes keine anderen Reglements erlassen werden und keine anderen Gebühren erhoben werden, als dies auf dem europäisch verwalteten Sulina-Arm der Fall ist. Die Moral von dieser Conferenz-Arbeit läßt sich aber schon jetzt in das Fabelwort zusammenfassen:

„Halt, sprach der Adler: du bist mein!“
Denn ich bin groß und du bist klein!“

Zur Donaufrage.

Die „Nation“, welche in der Donaufrage entschieden für die Regierung Partei ergreift, behandelt die Frage, welche Stellung die Parteien dem Cabinet gegenüber in der genannten Frage einzunehmen haben und gelangt zum Schlusse, daß, so lange die Regierung auf ihrem Widerstande beharrt, derselben die volle Unterstützung der Parteien nicht fehlen darf.

meine Forderungen! Ihr müßt entweder meine Forderungen zahlen oder hängen!“

Sein Gesicht war in diesem Augenblicke von seinem Feinde abgewendet. Diesen Vortheil benützend, stürzte sich Bassantyne mit einem heisern Wuthgeschrei wie ein Tiger auf ihn.

So neuchlings überfallen, hatte der lahme Bill nicht Zeit, eine Waffe hervorzuziehen. Er schlug blindlings mit den Händen um sich und kämpfte um sein Leben.

Ein furchtbarer Kampf erfolgte zwischen den Beiden.

Bassantyne war ungemein groß und stark. In seinen muskulösen Armen besaß er die Kraft eines Riesen. Der Andere obgleich lahm, war stark und geschmeidig wie ein Panther. Er wußte, sobald er sich von seinem ersten Schreck erholt hatte, gar gewandt und erfolgreich seine Schläge und Stöße auszuthun.

Eine kleine Weile lang hörte man nur das keuchende Athmen und die gemurmelten Flüche der beiden Männer in der Parklichtung. Aber endlich näherte sich der Kampf seinem Ausgange und die überlegene Kraft Bassantynes verschaffte ihm die Oberhand.

„Ihr wolltet mich verrathen, nicht wahr?“ sprach er heiser. „Wir wollen sehen! Laßt damit unsere Schulden ausgeglichen sein mein Freund.“

Mit diesen höhnischen Worten versetzte er seinem Feinde einen Schlag auf die Schläfe, der diesen zu Boden schmetterte.

Der Mann stürzte leblos nieder; sein zer Schlagenes Gesicht war mit Blut bedeckt, seine Augenlider schlossen sich, seine Arme fielen kraftlos zur Seite. Bassantyne beugte sich über ihn; er hob den zer Schlagenen, blutenden Kopf auf und steckte seine Hand in die Brusttasche des Mannes, um zu fühlen, ob sein Herz noch schlug.

„Er ist todt!“ murmelte Bassantyne, aufgeregt aufspringend. „Nun, diese Gefahr wäre beseitigt. Du hast mehr bekommen, als die verlangten zehntausend Pfund, lahmer Bill! Hättest Du das vorhergesehen, Du wärest wohl nicht so tück gewesen in Deinen Forderungen!“

Er lauschte angstvoll auf das Geräusch nächstkommender

„Ein politischer Kampf“, fährt das Blatt fort, „gegen diejenigen, welche unsere Geschicke lenken, hätte nur in dem Falle einen Sinn, wenn dieselben angefangen der Ungerechtigkeit, welche dem rumänischen Staate widerfahren ist, eine schwankende Haltung beobachtet würden. Selbst wenn die Regierung früher gewisse Verpflichtungen übernommen hätte, was wir übrigens nicht zugeben, so können dieselben als null und nichtig betrachtet werden von dem Augenblicke an, da uns das Recht entzogen wurde, bei der Abfassung eines internationalen Aktes mitzuwirken, der berufen ist, eine Frage zu lösen, welche Rumänien in einem viel höheren Grade als jeden anderen Staat angeht. Von diesem Standpunkte aus bietet unsere Ausschließung von der Conferenz dem rumänischen Staat gewisse Vortheile dar, die nicht zu verachten sind. Unseren Regierenden liegt daher die Pflicht ob, von dieser Situation, die uns gegen unseren Willen geschaffen worden ist, Vortheil zu ziehen; andererseits aber ist es auch die Pflicht des ganzen Volkes, die Regierung auf dieser Bahn zu unterstützen.“

Was treibt die Opposition?

Diese Frage sucht „Romanul“ in seinem jüngsten Leitartikel zu beantworten. „Es ist bekannt“, führt das Blatt aus, „welchen Lärm die vereinigte Opposition gemacht hat, als sie ihr Manifest veröffentlichte. Man hätte glauben sollen, daß eine Opposition, welche sich bereit erklärte, dem Lande eine Regierung zu geben und welche die Behauptung aufstellte, daß sie vom gebildeten Bürgerthume unterstützt werde, man hätte glauben sollen, daß diese Opposition all ihre Thätigkeit entfalten werde anlässlich der Communalwahlen, bei denen das Bürgerthum entscheidet. Statt dessen was sehen wir?“

Die Opposition findet nichts Besseres zu thun, als sich der Wahl zu enthalten. Diese Wahlenthaltung hat aber Niemanden getäuscht, dieselbe ist eine volle Niederlage, was denn auch das Ergebnis der Wahlen bewiesen hat.

Nach dieser Schlappe hätte die Opposition am besten gethan, wenn sie eine reservirte Haltung beobachtet hätte; hiedurch würde sie aber ihre Schwäche und Bedeutungslosigkeit kundgethan haben. Um daher der Welt den Beweis zu erbringen, daß die vereinigte Opposition noch lebt und sich wohl befindet, hat sie am 29. Januar a. St. im Clublocal des „Binele public“ ein Banket veranstaltet. Bei diesem „Festessen“ haben sich die Herren das billige Vergnügen bereitet, inter pocula die liberale Partei zu vernichten und sich selbst

Tritte. Aber er hörte nichts als Vogelklang, Blätterrauschen und Bachesmurmeln. Er athmete freier auf.

„Todt!“ sagte er zu sich, dem Leichnam einen Fußtritt gebend. „Die eine Gefahr wäre beseitigt, nun ist aber eine andere da. Was soll ich mit dem Leichnam thun?“

Auf dem Gute befand sich ein tiefer Teich mit Wasser, er war aber eine halbe Meile entfernt. Es wäre unmöglich gewesen, den Leichnam am hellen Tage dorthin zu schleppen, ohne Menschen zu begegnen. Aber wenn die Leiche einmal in der Tiefe des schwarzen Wassers lag, konnte sich Bassantyne sicher fühlen, daß das Geheimniß seines Verbrechens für immer begraben sei.

„Ich muß ihn dorthin bringen“, dachte er aufgeregt. „Aber wie? Es arbeiten Männer in der Nachbarschaft, welche die Hecken stuzen. Ich muß bis zum Abend warten. Inzwischen will ich die Leiche an einem sichereren Ort verstecken, wo sie bis zur Nacht bleiben kann.“

Er ging, um ein sicheres Versteck zu suchen, wagte sich jedoch nicht weit fort von dem Schauspielplatz seines Verbrechens.

Bald hatte er eine kleine Höhlung gefunden, deren Eingang von dichten kleinen Nadelbäumen fast ganz verdeckt war. Die reichlich angeammelten dürren Blätter verriethen, daß der Parkhüter hier fast nie her kam.

„Gerade der rechte Ort!“ murmelte Bassantyne. „Ich will den Leichnam hier bis zum Abend verstecken und ihn dann in den schwarzen Teich senken.“

Er beeilte sich, die leblose Gestalt in die kleine Höhlung zu zerren und schob dann die Zweige der Bäume so einander, daß sie den Leichnam vollständig verbargen.

Dann vertilgte er, so gut es ging, die Spuren seines letzten Kampfes, was ihm jedoch nur theilweise gelang.

Als er damit fertig war, wanderte er so lange durch den Park, bis er sich etwas beruhigt hatte, und kehrte endlich, nachdem er noch bei dem schwarzen Teiche gewesen war, in's Schloß zurück.

Während des ganzen übrigen Tages war er rastlos und ruhelos. Er wagte einen Spazierritt auf seinem feurigen Renner; aber er konnte dieses Mal das Nachschauern der Leute nicht so angenehm finden, als sonst. Bei jedem neugierigen Blicke erbebt er und glaubte, daß man Spuren seiner That

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Gräfin von Aldare.

Roman aus dem Englischen.

(38. Fortsetzung.)

Der lahme Bill überlegte und warf schlaue Blicke in den Park und auf die kraftvolle Gestalt seines Feindes. Offenbar erwog er Bassantynes Hilfsmittel.

„Daß mich sehen“, sagte er sinnend. „Ihr seid ein reicher Mann, der Gatte einer Erbin! Die Lady muß Euch ganz nährlich lieben, sonst wäre sie niemals mit Euch nach Schottland entflohen! Romantisch, stolz und hochgeboren würde sie lieber Alles geopfert haben, als unter dem Schatten einer furchtbaren Schande zu leben! Die Regierung hat für Eure Einbringung dreitausend Pfund ausgezahlt. Ich liebe Euch nicht, Gentleman Bob, und meine Rache ist mindestens ebenso viel werth. Um ihr zu entsagen, müßte ich wenigstens dreitausend Pfund bekommen. Und dann den Preis und so weiter — nun sagen wir Alles in Allem zehntausend Pfund. Gebt mir diese Summe auf einmal und tausend Pfund jährlich, und ich will stumm sein wie ein Grab.“

„Zehntausend Pfund! Seid Ihr verrückt?“

„Durchaus nicht! Wenn Ihr's selbst nicht habt, wird es Euch Eure verlobte, romantische Frau geben. Keinen Penny weniger, Gentleman Bob! Wenn Euch mein Anerbieten nicht recht ist, braucht Ihr's nicht anzunehmen.“

Bassantynes Augen funkelten unheimlich

„Ich habe nicht so viel Geld“, sagte er; „und ich kann es mir auch nicht verschaffen.“ Ihr werdet Eure Forderungen mäßigen müssen.“

„Nicht um einen Heller! Ein Mensch wird lieber große Opfer bringen, ehe er solche Herrlichkeiten aufgibt.“ — Und wieder schaute der lahme Bill um sich. — „Ein wirklicher Park, ein altes Schloß, Pferde und Wagen, und das Beste von Allem, eine schöne junge Frau — das wirft man nicht so leicht weg. Und ein Mann wird nicht hängen wollen, um seiner Frau ein paar Pfunde zu ersparen! Und so stelle ich

als die einzigen erleuchteten Vertreter des Landes zu proclamieren, die bereit sind, die Lenkung der Geschicke des Landes zu übernehmen.

Die Worte: Freiheit, Liberalismus — ertönt im Saale und nachdem der Führer der Conservativen, Herr Laskar Catargi, erklärt hatte, daß die liberale Partei die Interessen des Landes verrathet, um das Best in Händen zu behalten und daß sie die Verfassung umstürzen wolle, um sich jeder Controle zu entziehen, erscholl der Ruf: hoch die freien Wahlen. Laskar Catargi und freie Wahlen! General Florescu und Liberalismus! Ist dies nicht die reine Komödie! Herr Catargi, dessen Name gleichbedeutend ist mit Wahlfälschungen, mit Gesetzesübertretungen, unter dessen Regierung der Knüttel bei den Wahlen die Hauptrolle spielte, Herr Catargi spricht von freien Wahlen!... Das Land hat bedeutende Fortschritte im politischen Leben gemacht, es wird sich daher weder durch die Reden des Herrn Catargi noch durch die hohlen Phrasen einiger Individuen täuschen lassen, welche sich in „eine andere Welt versetzt“ glaubten. Dergleichen Inscenierungen nimmt kein Mensch ernst; das Land blickt vertrauensvoll auf die liberale Partei, unter deren Regierung es in so kurzer Zeit solch bedeutende Fortschritte gemacht hat.

Der Eintritt Bennigsen in die Regierung des Fürsten Bismarck ist schon so oft gemeldet und so oft dementirt worden, daß allen Nachrichten dieser Art schon im Vorhinein ein gewisses Mißtrauen entgegengebracht werden kann. Neuerdings wurde eine Meldung dieses Sinnes von officiöser Seite mit der Motivirung lancirt, daß der Reichskanzler der Verschleppungspolitik des Centrums müde geworden sei und deshalb mit Bennigsen Verhandlungen bezüglich seines Eintritts in die Regierung angeknüpft habe. Wie nun von den Freunden Bennigsen hervorgehoben wird, entbehrt auch diese Version der Begründung, und soll dieselbe nur deshalb in die Deffentlichkeit gebracht worden sein, um das Centrum aus Furcht vor einer Allianz der Regierung mit den Nationalliberalen nachgiebiger zu stimmen.

Das Ministerium Taaffe in Verlegenheit. Die energische, offene Sprache, welche der Abgeordnete, Dr. Josef Kopp, anlässlich seiner Interpellation über die Affaire Raminiski-Wolski führte, hat den Offiziösen des Ministeriums Taaffe das Blut zu Kopfe getrieben. Sie finden es ungreiflich, wie ein einzelner Abgeordneter ein Mitglied des Ministeriums Taaffe im Verdachte eines inkorrekten Vorgehals bei Vergebung des Baues der Galizischen Transversalbahn haben könne, und heulen darüber, daß mit der Rede des Abgeordneten Kopp die vereinigte Linke der gesammten Regierung den Krieg angekündigt habe. Allerdings dürfte auch der Verfassungspartei mit dem Rücktritte eines oder des anderen Mitgliedes der Regierung Taaffe's kaum gedient sein und es zeigt immerhin von recht löblicher Sachkenntnis, wenn der bekannte hochhoffizöse und Berichterstatter des „Pester Lloyd“ der Ueberzeugung ist, daß zwischen der vereinigten Linken und dem gegenwärtigen System keine Verständigung möglich ist, und daß der Kampf zwischen Beiden jeden Pardon ausschließt. Aber merkwürdig, und ein Beweis des eigenen Schwächebewußtseins ist es auf alle Fälle, wenn eben derselbe publizistische Vertrauensmann des Grafen Taaffe dessen politische Freunde von der Rechten (Czechen, Ultramontanen, Polen) in dringlicher Weise zu verstehen gibt, daß nur ein Beharren auf unerfüllbaren Forderungen den Rücktritt des Ministeriums, nach sich ziehen könne. Seien aber die bisher zur Regierung stehenden Parteien hübsch genügsam, dann werde kein „bureaucratisches Hinderniß“ die Entwicklung der

an ihm wahrnehme; endlich kehrte er zitternd und außer sich in das Herrenhaus zurück.

Er brachte eine Stunde in seinem Rauchzimmer zu und kleidete sich dann auf's Sorgfältigste an, und als die Tischglocke geläutet hatte, ging er in den Salon hinab.

Lady Kathleen war schon daselbst, und sie begaben sich Beide in den Speiselaal.

Lady Kathleen war noch schroffer als poust gegen ihn und das Wahl wurde schweigend eingenommen. Bassantyne aß mit gewohntem Appetite.

Er war mit dem Verbrechen so vertraut, daß er sich durch die Wendung, welche die Dinge genommen hatten, fast erleichtert fühlte. Was hatte er zu fürchten, sobald der lahme Bill für immer aus dem Wege geschafft war? Nichts — ausgenommen den Verrath Murple's vielleicht. Aber er wollte allen Gefahren trohen.

Nach dem Essen ging er wieder in den Garten, um zu rauchen; dann begab er sich auf sein Zimmer.

„Ich darf nichts thun, um Argwohn zu erregen,“ dachte er. „Der alte Delaney hat Augen wie ein Falke, und ich glaube, er beobachtet mich schon. Ich darf mich nicht hinauswagen, bis es ganz ruhig ist im Hause! Ich muß vorsichtig sein — sehr vorsichtig!“

Die Stunden schlichen dahin. Es wurde spät; nach und nach trat tiefe Stille ein.

Bassantyne wechselte seine neuen lichten Kleider für alte, dunkle; dann löschte er sein Licht aus und schaute hinaus.

Die Nacht war seinem Vorhaben günstig; es schien kein Mond, und dennoch war es nicht vollkommen finster. Er konnte die einzelnen Gegenstände im Garten deutlich unterscheiden. Er wartete, bis die Uhr im Schlosse Mitternacht geschlagen hatte.

Dann zog er ein Paar Filzschuhe an, und verließ sein Zimmer, die Thür hinter sich verschließend.

Im Hause war es ganz still. Die Diensteute hatten sich zur Ruhe begeben und die Lichter in der Halle waren ausgelöscht.

Wie ein Dieb schlich er die große Stiege hinab und blieb weilen lauschend stehen, wenn er Schritte hinter sich zu hören glaubte, aber sein Weg wurde durch nichts gehemmt. Er erreichte das Hauptthor, schob alle Kiegel zurück, öffnete die Thür und schlich sich hinaus.

Dinge hemmen. . . Was mit diesem bureaucratistischen Hinderniß gesagt werden soll, geht aus dem weiteren Satze hervor, daß es das Ministerium allen Aufsehn nach mit einer passiven Hofrathsopposition zu thun habe, daß es aber vor politisirenden Beamten ebenso wenig kapituliren werde, wie vor Politikern, welche gerne Beamte werden möchten. — Darnach zu urtheilen, steht also das Gros aller höheren Beamten auf Seiten der Verfassungspartei und geht man nun in maßgebenden Kreisen mit dem Plane um, die im Beamtenkörper repräsentirte Intelligenz mit Gewaltmaßregeln zur Liebe Taaffe's zu zwingen. Das kann ja doch recht hübsch werden im glücklichen Oesterreich!

Aus der russischen Gesellschaft. Während der Petersburger Cabinetsthat über die Frage nicht schlüssig werden kann, ob die Krönung als dynastisch-kirchlicher Akt mit einer Amnestie zu verbinden sei, oder ob deren politischer Charakter durch die Verkündigung irgend eines politischen wichtigen Ulas anzudeuten sei, gehen der „Polit. Corr.“ Nachrichten über eine neue sociale Bewegung zu, welche auf einer Negation alles kirchlichen Lebens fußend eine wichtige Grundlage der russischen Staatsordnung zu zerstören droht. Das Dogma der neuen Sectirer lautet: „Christus ist gestorben, um die Sünden der Menschheit zu sühnen, demzufolge dürfen wir uns Alle als gereinigt ansehen und es genügt der Glaube, um gerettet zu werden. Daher keine Kirchen, keine Bilder, kein Cultus mehr!“ Man darf nun dreist behaupten, daß mit dem Tage, wo es in Rußland keine Kirchen, keine Bilder und keinen Cultus mehr gibt, die Revolution eintreten wird. Die „Evangelisten“ werden dann vielleicht nicht die Letzten sein, welche die furchtbaren Konsequenzen ihrer Doctrin büßen werden. Die russische Regierung verkennt nicht die Gefahren dieser Bewegung und hat bereits Maßregeln zur Verhinderung der Versammlungen getroffen, welche die Anhänger der neuen Lehre seit einiger Zeit fast öffentlich hielten und zu welchen sie durch Geldmittel und andere Locungen Leute aller Gesellschaftsschichten, namentlich aber aus dem Volke heranzogen. Mehrere solche Versammlungen, in welchen die Proselyten Akte des lächerlichsten Aberglaubens und des wahnwitzigen Fanatismus ausführten, sind dieser Tage von der Polizei überrascht und nach Aufzeichnung der Namen aller Theilnehmer aufgelöst worden. Die Polizei war aus dem eigenthümlichen Grunde nicht in der Lage, strenger vorzugehen, weil sich unter den Sectirern Männer von hoher Geburt befanden. Die Behörde hat seither jede öffentliche oder private Conferenz der Anhänger der neuen Doctrin untersagt. Die gekennzeichnete Secte verfügt über bedeutende Geldmittel, welche ihrer Propaganda nicht geringere Dienste leisten, als der Umstand, daß sie unter ihren Proselyten große Namen und Männer von hoher gesellschaftlicher Stellung aufweist. Das Oberhaupt der Secte ist ein gewisser Paschoff, ein ungeheuer reicher Gardeoberst, der durch seine materiellen Hilfsmittel auf seine Adepten einen sehr großen Einfluß übt. So hat er verschiedene Wohlthätigkeits-Anstalten gegründet, welche in den Händen der Secte zu mächtigen Werbemitteln werden. Die Toleranz, mit welcher man ihn anfangs behandelte und welche ihm gestattete, den Grund zu seinem Werke zu legen, wird von der öffentlichen Meinung durch seine verwandtschaftlichen Verbindungen erklärt; er ist nämlich ein Bruder der Frau Timaschew, der Gemahlin des ehemaligen Ministers des Innern. Um seine Fahne schwaaren sich zahlreiche Adepten beider Geschlechter, u. z. aus den höchsten Gesellschaftskreisen.

Ein montenegrinisches Dementi. Das Aufsehen, welches der Besuch Peter Karageorgewics in Montenegro her-

Dann glitt er die Treppe hinab und eilte in den Schatten des Gartens hinaus, und blieb nicht eher stehen, als bis er den Park erreicht hatte.

„Jetzt bin ich sicher!“ sagte er zu sich selbst. „Niemand hat mich gesehen. Niemand wird herauskommen, um mich zu beobachten. Ich habe jetzt nichts zu thun, als den Leichnam zum schwarzen Teich zu tragen, seine Taschen mit Steinen zu füllen und ihn hinab zu senken! Dann werde ich in der That sicher sein!“

Er ging rasch die einsamen Gänge des Parkes entlang, die zu der Höhle führten, wo er den Leichnam des lahmen Bill verborgen hatte.

Er erreichte sie und kniete in dem Schatten der Nadelbäume nieder; dann griff er mit den Händen in die Höhle.

Die Höhle war leer. Entsetzt und erschrocken zog Bassantyne sein Feuerzeug und zündete ein Licht an, das er mitgenommen hatte. Mit diesem leuchtete er in die Höhlung hinein.

Der Leichnam war wirklich verschwunden!

Bassantyne stieß einen Ruf des Entsetzens aus.

„Verschwunden!“ flüsterte er ungläubig; „verschwunden! Und wohin?“

Mit dem flackernden Lichte durchsuchte er die Höhle, um ein Zeichen zu finden, das ihm das Verschwinden des lahmen Bill aufklären könne.

Plötzlich stieß er einen heiseren Schrei aus. Er hatte Fußtritte an der Seite der Höhle entdeckt — Fußtritte, welche nicht die seinigen waren und nur von seinem Feinde herrühren konnten.

„Er war also nicht todt?“ sprach er. „Ich hatte ihn nur betäubt! Er ist entflohen, um die Polizei herzubringen! Wie viele Stunden kann er fort sein? Verdammt! Warum habe ich mich seiner nicht gesichert. Thor, der ich war! Ich verdiene meinen Untergang!“

Einen Augenblick kniete er da mit dem Gesicht eines bösen Dämons, dann stand er auf und flüsterte: „Es ist alles aus. Ich muß Kathleen augenblicklich sehen. Wenn ich sinke, sinkt sie mit mir!“

Mit wildrollenden Augen und Verzweiflung im Herzen eilte er durch den Park dem Hause zu.

(Fortsetzung folgt.)

vorrief, hat den in Cetinje erscheinenden montenegrinischen Moniteur „Glas Crnogorca zu nachstehendem Dementi veranlaßt:

„Se. Hoheit, Fürst Peter Karageorgewics ist hieher gekommen, um Montenegro und seine hiesigen guten Freunde zu sehen. Nach Montenegro kommen alljährlich so viele Fremde: Engländer, Franzosen, Deutsche u. A., warum sollte es dem Enkel des Kara Georg nicht gestattet sein, hieher zu kommen und das zu sehen, was ihm lieb und theuer ist? Jedermann wird hier mit Zuverlässigkeit und Höflichkeit erwartet und so empfangen, wie es ihm zukommt und wie er es verdient, und was ist für ein Wunder dabei, wenn auch Fürst Peter Karageorgewics so empfangen wurde, wie er es verdient und wie es dem Enkel jenes Kara Georg zukommt, bez von jedem Montenegriner hochgeschätzten Gelben und des ersten Befreiers des uns verbrüderten Serbien? Wir weisen den Gedanken entschieden zurück, als ob dieses Ereigniß nur im Mindesten die brüderlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Serbien und Montenegro und deren hohen Beherrschern trüben könnte. Auf die verschiedenen Unterstellungen über allerlei Spekulationen können wir nur mit Verachtung antworten, weil die Dynastie der Petrovics viel größere und edlere Ziele vor sich hat, welche auf das Glück des Volkes berechnet sind, wo dieses sich auch befindet, als daß sie sich auf niedrige und egoistische Intriguen einlassen würde.“

* **Vom Dubliner Mörderprozeß.** Nach den Aussagen des Kronzeugen Carey sind die bei den Mordthaten angewendeten Waffen aus London gesandt und die Handlungen der Mörder durch Londoner Depeschen dirigirt. Carey hat ferner sämtliche Gefangene mit Ausnahme zweier als Mitglieder der Mordverbündung wiedererkannt. Nach den Aussagen Careys, welcher als früheres Mitglied der Verschwörerbande in deren ganzen Treiben eingeweiht ist, wurde der frühere Bischof von Irland, M. Forster, ganze Tage hindurch von Mordmördern verfolgt, und geht die Ansicht des Kronzeugen dahin, daß die Fonds für die Mörder durch die Sandliga beigeuert wurden. Zur Zeit der Ermordung Cavendish' und Burke's war das Haupt der Verschwörung in Dublin eine mysteriöse Person, den Verschwörern unter der Bezeichnung „Numero Eins“ bekannt, welche anscheinend viel Geld besaß. Carey berichtet über die Ermordung. Barbry griff Burke an, während Cavendish ihn mit seinem Regenschirm schlug; man ermordete Barbry Lord Cavendish, wertete sich sodann um, sah Burke an der Erde liegen und durchschnitt diesem Kehle. Carey bestätigte die Aussagen der anderen Zeugen vollkommen. Während der Aussagen Careys wurden die Gefangenen von Schreden überwältigt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 21. Februar.

Vom Hofe. Se. Maj. der König hat vom Kaiser von Oesterreich ein Schreiben erhalten, worin Hochdemselben notifizirt wird, daß die Erzherzogin Isabella, Gemahlin des Erzherzogs Friedrich, einer Prinzessin genesen ist.

Die Agenturcomission wird am 15. Februar alten Styls ihre Arbeiten beginnen und am 15. April beschließen.

Der Chef der bulgarischen Flotte, Herr Couacevici, trifft heute in Bukarest ein und wird sich von hier aus nach Petersburg im Auftrag seiner Regierung begeben, um mit der russischen Admiralität betreffs der Organisirung einer russisch-bulgarischen Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zu verhandeln.

Wohlthätigkeitsball. Am 19. d. a. St. findet im Saale des Galazer Turnvereins ein Ball statt, dessen Reinerträgniß für das Spital „Elisabetha Doamna“ bestimmt ist.

Schentung. Der Bukarester Bankier, Herr Cologie Georgiew, hat dem Spital „Elisabetha“ in Galaz sein in der Strada Cusa-Voda daselbst gelegenes Haus im Werthe von 30.000 Ros. geschenkt.

Spende. Der schwedische Dichter Peterlin hat aus Christiania dem unter dem Protektorat S. M. der Königin stehenden Unterstützungsverein „Elisabetha“ 1000 Fr. übersendet.

Eisport. Die gestern Abend auf der Eisbahn im Cismegiu-Teich stattgefundenen venetianische Nacht hat die allerdings hochgespannten Erwartungen des zahlreichen Publikums nicht erfüllt. Masken waren nur in verschwindend wenig Exemplaren vertreten und auch diesen fehlte die rechte Stimmung. Das Eislaufcomité kann hiefür nicht verantwortlich gemacht werden, da dasselbe alles aufwendet, um dem Publikum so viel Amusement als möglich zu bieten. So lange aber die hiesigen Turnvereine an den Costümfesten auf der Eisbahn sich nicht beteiligen, ist auf einen Erfolg der venetianischen Nächte nicht zu hoffen.

Ueberschwemmung. Die Donau hat das in der Nähe von Galaz liegende Dorf Azaclau überschwemmt; die Bewohner desselben retteten sich mit schwerer Mühe und wurden von der Behörde in Galaz untergebracht. Der Wasserstand der Donau ist im übrigen seit einigen Tagen nicht gestiegen; die Ueberschwemmungsgefahr ist indeß noch lange nicht beseitigt.

Blöthlicher Tod. „Romanul“ meldet: Wir erfahren, daß der frühere Richter der Leiche in der Dobrudzha, Herr Leon Salzman, bei Empfang der telegraphischen Nachricht, daß der Cassationshof seine Berufung gegen das Urtheil des Appellgerichts in Tulcea, wodurch er zu 25 Tagen Correctionsgefängnis verurtheilt worden war, verworfen habe, vom Schlagfuß gerührt wurde und auf der Stelle verschied.

Gerichtliches. Wie die „Gazetta Balcei“ meldet, hat das Tribunal von Rimnic-Balcea dieser Tage den Popen, Demeter Tanasecu, welcher angeklagt war, daß er mit der Frau eines anderen Popen in einem ehebrecherischen Verhältnisse lebe, zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt.

Zum Maskenballe des „Bukarester Turnvereins“. Die eben jezt zur Verfertigung gelangenden Einladungen zum Costum- und Maskenball des Bukarester Turnvereins geben die näheren Bestimmungen über das in Rede stehende Carnevalsfest in nachstehendem heiteren Frag- und Antwortspiel kund:

Frage. Mein Herz ich will dich fragen:

Wo ist der Turneball?

Antwort. Der Abodi wird sagen:

„Ich bit' im Dosselsaal!“

Frage. Wann kommt der Freudenpendler

Im Carneval, — mein Herz?

Antwort. Nach unserem Kalender

Samstag den dritten März.

Frage. Und wie erscheinen Gäste?

Antwort. Durch Turner eingeführt.

Frage. Im Frack und weißer Weste?

Antwort. Maskirt und kostümir!

Frage. Sind, Freund, damit ich's wüßte,

Auch Eintrittstarken da?

Antwort. Die kriegt du bei Biziße,

Calea Victoria.

Frage. Noch Eins macht mir Bedanken
Was zahlt man, daß ich's weiß?
Antwort. Mitglieder nur 3 Franken,
Das ist der Eintrittspreis.
Die Gäste doch hingegen,
Von Turnern eingeführt,
Die haben zu erlegen
Sechs Frank's, wie sich's gebührt.
Frage. Kann ich als Waacke wirken
Mit Fez, im Frack auch sein?
Antwort. Nein! — solche zahme Türken,
Die läßt man nicht hinein!
Frage. Darf ich mich demastiren,
Wenn es zu heiß mir wird?
Antwort. Nein! — wer das will probiren
Wird höflichst — abgeführt!
Bis zwölft Uhr müßt du bleiben
Als Narr, so wie du bist,
Und Narrenpöffen treiben,
Bist du oder Christ!
Frage. Mein Herz, ich will dich fragen
Noch um den Anfang bloß, —
Antwort. So bald es neu ge schlagen
Sich gleich die „Gauke“ los.
Frage. Siebt's dieses Mal auch Gruppen,
Ballet, Theaterstück? —
Antwort. Soldaten, Jünger, Puppen
Und Tänzer auf dem Strid?
Frage. Ich sagte es dir gern,
Was dich erwarten wird,
Und was mit fünfzehn Herr'n
Im Vosselsaal passiert:
Es wird zum ersten Male,
Nach wochenlangen Mühen,
Im dichtgedrängten Saale
Ein — komm' nur sicher hin!

Der Curvath.

Erwischt. Wir haben gestern gemeldet, daß dieser Tage Herr Tanase Demetrescu in der Strada Lucaci von fünf Individuen überfallen und seiner Baarschaft beraubt wurde. Es ist nun der Polizei gelungen, die fünf Wegelagerer zu erwischen.

Revolte im Zuchthaus. Die Züchtlinge in der Strafanstalt Miasca haben dieser Tage eine Revolte inszeniert, welche einen ziemlich ernstern Charakter annahm. Der Direktor des Zuchthauses sah sich gezwungen, die Züchtlinge durch Militärmannschaft zu Paaren zu treiben, wobei ein Soldat so schwer verwundet wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Der berühmte Vandid, Nicolas Moise, der unlängst im Vereine mit einigen Spießgesellen in den Distrikten Rimnic-Balcea und Teleorman mehrere Morde und zahlreiche Einbruchdiebstähle verübt hat, ist vor einigen Tagen erwischt und dem Strafgerichte eingeliefert worden.

Selbstmord. Vorgestern hat sich in Galatz ein junger Russe am Ufer der Donau in der Nähe der Handelsschule erhängt. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Mord oder Selbstmord. Dieser Tage wurde auf der Eisenbahnlinie zwischen Slatina und Pitesti und zwar zwischen dem Wächterhäuschen 119 und 120 der Leichnam eines unbekannten Mannes auf den Schienen gefunden. Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung dürfte ergeben, ob hier ein Mord, oder Selbstmord vorliegt.

Witterungsbericht vom 21. Februar. (Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 70). Nachts 12 Uhr: — 8,5 Früh 7 Uhr — 7,5, Mittags 12 Uhr — 5, Neaumur. Barometerstand 775, Himmel bedeckt.

Bunte Chronik.

Ueber die Beisung der Leiche Richard Wagner's wird aus Bayreuth vom 18. d. gemeldet: Um 5 Uhr Abends langte die Leiche des Leichenzuges vor dem schwarzgedeckten Thore des Wagner'schen Wohnhauses an, welches der Meister mit dem bezeichnenden Namen „Wahnfried“ belegt und in dessen Garten er schon bei Lebzeiten sich eine Gruft bestellt hatte. Nur wenigen engeren Freunden des Verbliebenen wurde der Eintritt in das Haus gestattet, in dessen Thorgang die Bahre niedergestellt und das Bahrtuch über den Sarg gebreitet wurde. Die Kränze und Blumen blieben zurück, um im Corridor des Bühnenfestspielhauses aufbewahrt zu werden. Nur die beiden Kränze des Königs wurden vorgetragen, ebenso der Riesentransport der Münchener Künstler, den man später auf einer Staffelei im Parke bestellte. Dem Sarge kamen Siegfried und Eva, die beiden Kinder Wagners und der Frau Cosima und die beiden Stieftöchter des Verbliebenen bis ans Thor entgegen. Siegfried und Eva saßen die Enden des Bahrtuches und schritten, heftig schluchzend, neben dem Sarge her, den man über den kiesbedeckten Gartenweg Wahnfried's der letzten Ruhestätte entgegenbrachte. Im Wohnhause war Niemand sichtbar. Die Vorhänge der meisten Fenster waren herabgelassen. Rückwärts knapp an der Gartenmauer, gegenüber dem nach dem Parke liegenden, mit vorspringenden Rundbalken versehenen Arbeitszimmer Wagner's befindet sich die Grabstätte. Eine Marmorplatte deckt die Gruft. Lautlos postiren die Träger die Bahre quer vor der Gruft. Die Kinder des Todten steigen auf die Marmorplatte und sinken hier in die Knie, um zu beten. Da ereignete sich eine seltsame Scene. Die zwei prächtigen Bernhardinerhunde Wagner's sprangen aus dem Dickicht herbei, die Kinder fort und fort lieblosend und sie mit ihren Bewegungen fast niederreisend. Man ließ sie ruhig gewähren. Kein Wort wurde laut, nur das tiefe Schluchzen der Anwesenden war vernnehmbar. Die ganze Scene war trotz ihrer ruhigen Einfachheit von erschütterndster Wirkung. Pastor Casselmann trat nun vor, sprach ein kurzes Gebet und vollzog die Einsegnung der Leiche. Als er geendet, traten Einzelne der Anwesenden an den Sarg, um das auf dem Deckel befindliche Crucifix zu küssen. Die Ceremonie hatte kaum eine Viertelstunde gewährt. Dann entfernten sich Alle wieder, schweigend, wie sie gekommen. Nur die Kinder Wagner's blieben zurück, betend am Sarge, zu dessen Häuptern die Kränze des Königs gelegt wurden. Die Grablegung findet erst bei Einbruch der Dunkelheit unter Fackelschein statt. Diesen Akt wird außer Frau Cosima mit ihren Kindern Niemand beimohnen. Sie wollen da allein sein mit ihrem Schmerz um den Todten, dem heute Bayreuth und die Vertreter der Kunstwelt eine Trauerfeier veranstaltet haben, als wäre ein gebrühtes Haupt zu seinen Vätern eingegangen.

Abermals ein Theaterbrand.

Am 18. d. ist in den Nachmittagsstunden das Theater zu Arad ein Raub der Flammen geworden. Ein Telegramm vom Abende des genannten Tages berichtet darüber: „Das größte und wohl auch das schönste Provinztheater Ungarns existirt nicht mehr. Seine Stelle zeigen bloß die kalten Mauern, zwischen welchen das Feuer noch fortwüthet. Der bleichbedeckte Dachstuhl ist eingestürzt, in Folge dessen auch der Kronleuchter herabstürzte. Die auf der Bühne befindlichen Requisiten und Decorationen gingen zu Grunde, doch gelang es, die Bibliothek und die Garderobe, so auch den größten Theil der Einrichtung der Konditorei fortzuschaffen. Den vereinigten tiefen

Anstrengungen der beiden hiesigen und der Neu-Brad-Bijzmondhazer waderen Feuerwehr gelang es, den Brand zu lokalifiren und die beiden dreistöckigen städtischen Zinshäuser, zwischen welchen das Theater stand, wurden gerettet. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.“

Die Ueberschwemmungen in America. Ueber die Ueberschwemmungen in den Vereinigten Staaten wird der „Times“ aus Philadelphia vom 13. d. M. berichtet: „Gefährliche Ueberschwemmungen werden jetzt auch aus den unteren Ohio-Gegeuden berichtet. Der höchste Stand in Pittsburg wurde in der verfloffenen Nacht erreicht; das Wasser ist jetzt im Zurückgehen begriffen und der Schaden glücklicherweise unbedeutend. Es sind indessen schwere Verluste in dem ganzen Ohio-Thal zu verzeichnen. Cincinnati war in der vergangenen Nacht in einer schrecklichen Lage, denn es brannte kein Gas, während der Fluß beständig stieg, einen Theil der Stadt überschwemmte und großes Elend unter der ärmeren Bevölkerung verursachte. Auf einem zur Unterstützung der Nothleidenden abgehaltenen Meeting wurden 10.000 Dollars gezeichnet, um dem augenblicklichen Mangel abzuhelfen. Auch in Louisville erreichte das Wasser heute seine bedeutendste Höhe, wo die Ueberschwemmungen sich bis in die Mainstreet ausdehnten und 3000 Personen obdachlos sind; Lawrenceburg ist vom Wasser eingeschlossen und die Einwohner, welche sich ohne Lebensmittel befinden, können nicht erreicht werden. In New-Albany (Indiana) sind 500 Wohnungen überschwemmt und sämtliche Fabriken in der Stadt sind geschlossen. Madison (Indiana) zeigt dasselbe Bild.“

Ein geheimnißvoller Fall beschäftigt augenblicklich die Aufmerksamkeit der Londoner Polizei. Am 4. December v. J. brachten zwei anständig gekleidete Männer eine etwa 18 Zoll lange, 12 Zoll breite und 12 Zoll hohe, an Miß Green, No. 24, Abbey Road, St. Johns Word London, adressirte hölzerne Kiste nach dem Laden der Herren Davis und Edwards in Cambridge Road, Bethual Green, woselbst sich eine Annahmestelle der bekannten Expediture Carter und Parson befindet, gaben den Namen „Smith“ als Abhender auf und entfernten sich, ohne irgend welchen Verdacht erregt zu haben. Wenige Minuten später holten zwei Fuhrleute der Expediture die Kiste ab, um dieselbe nach der angegebenen Adresse zu befördern; da aber in Abbey Road keine Miß Green zu finden war, so ging die Kiste wieder nach dem Depot zurück, wo sie bis zum 12. Jänner liegen blieb, an welchem Tage dem Geschäftsführer mitgetheilt wurde, daß aus der Kiste ein sehr unangenehmer Geruch dringe. Bei der in Folge dessen vorgenommenen Eröffnung der Kiste fand man in derselben die verweste Leiche eines etwa 14jährigen Mädchens, die sofort nach der Morgue in St. Lucas gebracht wurde, wo sich jedoch keine Anhaltspunkte zur Identifizirung herausstellten; nicht besser ging es bei der Dienstag vorgenommenen gerichtlichen Leichenschau und so steht man denn abermals vor einem jener dunkeln Geheimnisse, an denen die Geschichte Londons so reich ist und zu deren Enthüllung selbst die Findigkeit und Erfahrung der gewiegtesten Criminalisten nicht hinreichend. Spuren von Gewaltthaten waren an der Leiche nicht bemerkbar, doch schien das Mädchen schon bei Lebzeiten zum Gerippe abgemagert zu sein, da der ganze Körper fast nur aus Haut und Knochen bestand. Die Leiche muß mit Gewalt in die Kiste hineingezwängt worden sein, da dieselbe nur eine von Berger und Comp's gewöhnlichen Reißstärkekisten, und daher viel zu klein war, den Körper eines Kindes von 14 Jahren aufzunehmen. Die Gesichtszüge der Leiche waren wegen vorgeschrittener Verwesung nicht mehr zu erkennen, doch schienen Haar und Augen hellbraun gewesen zu sein und war der Körper normal entwickelt. Die Leiche war nur mit einem Nachthemd bekleidet und waren sonst nicht die geringsten Merkmale an derselben vorhanden. Eine Obduction der Leiche ergab, daß der Magen eine kleine Quantität Morphium enthielt, und sind die Gerichtsärzte der Meinung, daß knappe Kost, gepaart mit einer Dosis Morphium, den Tod des Mädchens herbeigeführt habe.

Einiger, der warten kann. Aus Triest 16. Februar wird berichtet: In Görz wurden gestern zwei bretagnische Edelleute, Alexandre Comte (?) de Cassagne Peyronniquie und Marquis de Gozon vom Grafen Chambord empfangen. Für heute ist die Ankunft des Vicomte de Clercq avisiert. In den letzten Tagen wurden die Grafen von Muerry-Beaumont Amblard de Beaumont, von Guigny und Herr Pierre Bonzerand empfangen. Alle diese Bejuche entließ Chambord mit den Worten: Notre temps n'est pas encore venu. (Unsere Zeit ist noch nicht gekommen.) Charette ist bis nun noch nicht eingetroffen, doch wurde dessen Ankunft bereits avisiert.

Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 21. Februar.

Wien, 20. Februar. Das Herrenhaus hat die Unterrichtsvorlage angenommen.

Paris, 20. Februar. Wie verlautet, wird Challemel-Locour oder Jules Ferry das Portefeuille des Ministeriums des Aeußern übernehmen.

Paris, 20. Februar. Die „Republique française“ bedauert die Haltung Rumäniens in der Donaufrage und sucht den Nachweis zu erbringen, daß der Antrag Barrère den wahren Interessen Rumäniens entspreche. Das „Journal des Debats“ erklärt, daß die Ansprüche Rumäniens in der Donaufrage begründet seien und führt aus, daß die bei der Donaufrage nicht beteiligten Mächte dahin wirken müßten, daß die unbefreitbaren Rechte Rumäniens nicht verkürzt werden.

London, 19. Februar. Die Conferenz wird heute über den Antrag Rußlands betreffend die Rilia-Mündung berathen. Man glaubt, daß diesbezüglich ein Einverständnis zwischen den Mächten erzielt werden werde, da Rußland von der Annahme seines Antrages seine Zustimmung zur Verlängerung der Vollmachten der europäischen Donaucommission abhängig macht.

„Daily News“ melden, daß England und Frankreich geneigt wären, Rumänien mit beschließender Stimme zur Conferenz zuzulassen, daß sich aber Rußland dagegen widersetzt habe und daß die Delegirten der anderen Mächte das Verlangen Rumäniens nicht unterstützt hätten.

London, 20. Februar. Der heutigen Sitzung der Conferenz wohnten alle Vertreter der Mächte bei. In der vorigen Sitzung wurde der Antrag Barrère in folgender Weise modifizirt.

1. Oesterreich und Rumänien werden, da sie bereits in der gemischten Commission vertreten sind, keine Delegirten in dieselbe senden, wenn sie durch die alphabetische Folge in der Donaucommission an die Reife kommen, damit keiner dieser beiden Staaten über zwei Stimmen verfüge.

2. Die Eintheilung der Donau von Braila bis zum Eisernen Thor wird der Länge und nicht der Breite nach er-

folgen, um jede fremde Einmischung in die Hoheitsrechte der Uferstaaten zu vermeiden.

3. Die Ernennung der Subinspectoren erfolgt durch die Uferstaaten, so daß diese hiedurch mit der materiellen Ausführung der Reglements in ihren Gewässern betraut werden. Die Conferenz glaubt dadurch den gerechten Ansprüchen Rumäniens vollauf entprochen zu haben.

London, 20. Februar. Die nächste Sitzung der Conferenz findet Samstag statt. Der Antrag Rußlands, betreffend die Schiffbarmachung der Riliamündung wird wahrscheinlich mit geringen Modificationen angenommen werden.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 21. Februar.

Bukarester Börsenbericht. Das Hauptgeschäft des Tages erstreckte sich auf „Dacia-Romania-Actien“, in denen auch ein lebhafter Verkehr stattfand; nachdem dieselben bei 409 eröffnet hatten, konnte sich dieser Cours jedoch nicht halten, ein Rückfall bis 407. — fand statt, um jedoch einer besseren Tendenz und Wiederavance Platz zu machen. Schluß 408.

Licitations-Anschreibungen.

28. Februar (12. März). Uebnahme der Lieferung einer grösseren Partie von Stahl-, Eisen-, Kupfer- und Holzwerkzeugen als Pressen, Kessel, Oefen, Löffel, Nägel, Hämmer u. s. w. — Kriegs-Ministerium.

28. Februar (12. März). Herstellung eines Canals nebst Senkgrube und Regulirung der jetzigen Senkgrube des Präventio-Haftlokales neben dem neuen Boulevard in Buzeu. Devis L. 535.86. — Permanent-Comité des Districtes Buzeu.

Course vom 21. Februar n. St. 1883.

Bukarester Kurs.		Get. Bert.
	Zahlung in Gold	
5% Rumän. Rente (amortis.)	L. n. 92 1/4	—
6% Rumän. Rente	„ „ 90.87 1/2	—
6% Staatsobligationen.	„ „ 97 1/2	—
6% Rum. Eisenbahn-Obligationen, neue	„ „ 101.90	102 —
7% Credit fonc. rum.	„ „ 104.50	—
7 1/2% urb.	„ „ 103.75	—
5% Municipal-Obligat.	„ „ 102. —	—
Pensions-Kasse-Obligationen (L. n. 300)	„ „ 220 —	225 —
Municipal-Loose (20 Frcs.)	„ „ 31 1/2	32 —
Actien der Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“	„ „ 403 —	—
Actien der Rumänischen Nationalbank	„ „ 1275 —	—
Türkenloose	„ „ 56 —	57 —
Gold gegen Silber und Banknoten	Procent 2.10	—
Oesterreichische Gulden	L. n. 2.11 —	2.13 —
Deutsche Mark	„ „ 123 3/4	—
Actien der Versicherungsgesellschaft „Nationala“	„ „ 236 —	—
„ des „Credit Mobilier roumain“	„ „ 208 1/2	—
„ der Rumän. Baubank	„ „ 522 1/2	—
Wiener Kurs. (20. Februar.)		
Napoleons'dor	S. R. fl.	9.49 —
Dukaten	„ „	5.63 —
Credit-Actien	„ „	297.80 —
Türkenloose	„ „	26. —
Berliner Kurs. (20. Februar.)		
3% Rumänische Eisenbahn-Obligationen, neue	Mark	103.10 —
8% Oppenheim	„ „	109.90 —
Papier-Rubel	„ „	200. —
Pariser Kurs. (20. Februar.)		
5% Rumänische Rente	Frcs.	92. —
5% französische Rente	„ „	115.30 —
3% „	„ „	79.70 —
Türken-Loose	„ „	55.50 —
Türken-Rente	„ „	12.10 —
Credit Mob. roum.	„ „	—
Franfurter. (20. Februar.)		
5% Rumänische Rente	„ „	92. 1/2 —
London. (20. Februar.)		
Consols	„ „	102. 5/8 —
Oblig. Stern	„ „	102. —
Oppenheim	„ „	109.90 —
Actien Banque de Roumanie	„ „	13. 3/4 —

Mittheilungen vom und für's Publikum.

MATTONI'S
GLIESSHÜBLER
reinst
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszellchen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

774 4-36

Philharmonischer Verein „Lyra“.

Wir beehren uns, unsere geehrten Freunde und Mitglieder zu verständigen, daß statt des für den 12./24. Februar l. J. im Orpheum-Saale anberaumten Gesellschafts-Balles an eben diesem Tage im genannten Locale die

16. Musikalisch-Theatral. Abend-Unterhaltung stattfinden wird, zu welcher wir hiermit ergebenst einladen.

Programm:

1. Theil: Musik. — 2. Theil: deutsches Theater. — 3. Theil: rum. Theater.
4. Theil: Tanz, wobei den P. T. Damen ein prachtvolles Geschenk überreicht werden wird.

Sämmtliche Musik- und Theater-Billete werden durch Vereins-Mitglieder (Dilettanten) aufgeführt.
Beginn der Production präc. 8 1/2 Uhr Abends.

Eintritt für Mitglieder per Person Ln. 2, — Loge Ln. 8.
Für eingeführte Gäste per Person Ln. 4, — Loge Ln. 20.
Karten-Verkauf bei Herrn Johann Weiß, Palais Dacia, Sococ & Co., Calea Victoriei Nr. 7 und Abends an der Cassa. — Die Logen nur bei Hrn. Johann Weiß. — An der Cassa werden Karten für Gäste nur dann ausgefolgt, wenn solche durch ein Mitglied eingeführt sind, oder von einem solchen eine schriftliche Empfehlung haben.
Die P. T. Mitglieder werden ersucht, mit dem Vereinszeichen zu erscheinen.
870 2-2

En gros ab Bukarest.

Deponirte Fabrikmarke

En detail.



Wir bitten genau auf unsere Marke zu achten.

Schuhwaaren-Fabrik D. H. POLLAK & COMP.

ausgezeichnet bei allen Weltausstellungen mit den ersten Preisen.

Strada Carol Nr. 23

DEPOTS

Calea Victoriei, gegenüber dem königl. Palais.

„Jedes Paar ist mit dem festgesetzten Fabrikpreise versehen und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden.“



533 d 74



Großes Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefletten nur eigenes Erzeugniß.
Auswärtige Aufträge werden nach Maß oder Musterstieflet prompt gegen Einsendung des Betrages ausgeführt.
Nichtpassendes wird anstandslos umgetauscht.

Einladung zum Abonnement.

Sieben ist erschienen:

Die Gartenlaube Jahrgang 1883

Dieses anerkannt vorzügliche Familienjournal kostet in der unterzeichneten Buchhandlung: ganzjährig im Vorhinein bloß im Bureau incl. Zustellung 16 Frcs., sonst in 14 Heften à 75 Cms., zahlbar bei der Ablieferung.
Alle sonst vorkommenden deutschen Bücher, illustr. Zeitschriften, Romane etc. halte dem hiesigen deutschen Lesepublikum bestens empfohlen.

864 3-3

M. Cerny's Buchhandlung,
Calea Plevezi Nr. 10.

Billiger als überall

verkauft
Herren- und Knaben-Kleider
die bestrenommierte Firma

LEOPOLD TEDESKO & Co.
Strada Carol I, Nr. 40.
610 37-75

WOLF MICHAILOVICI

26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich den P. T. Damen höflichst anzuzeigen, daß ich ein großes Assortiment der modernsten und schönsten, Herbst- und Winterstoffe in reichster Auswahl vorrätig habe und zwar: Alle Gattungen Kleiderstoffe von 50 cts. bis Frcs. 1.50, per Elle echten, schwarzen Sammet, die Elle von 5 bis 25 Frc., englischen Sammet in allen Farben von 2.50 bis 4 Frc., schwarze u. farbige Seide für Kleider von 2.50 bis 8 Frc., geit reijte Seide v. 2 bis 2.50 Frc., alle Farben Cachemir, Atlas für Deden von 5.50 bis 6 Frc., Cachemir für Deden in einer Breite, von 4.50 bis 6 Frc., Creton für Möbeln assortirt zu 70 Dani Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Frc., schwarzen Atlas von 2.50 bis 4 Frc., Tarlatan in allen Farben 12 Frc., Waschtstoffe wie auch Satins in allen Farben sehr billig, Teppiche aller Art, Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Tischzeug, Merino Perkat, Pils-Stiderei auf Leinwand und Merino, Zwirn-Spizen, Valenciennes-Spizen, Breton-Spizen, Alles zu den billigsten Preisen. Große Partie schwarze und gestreifte Seide die Elle per Frcs 1.50.

565 31-100

Hochachtungsvoll
Wolf Michailovici

„Zum rothen Apfel“
26, Calea Vacaresti, 26
aufwärts der Strada Baratiei.

Das Möbel-Album,

unentbehrlich für Möbelkäufer aller Stände, mit 900 Illustrationen nebst 725 Preisourant, für 1.150 franco zu beziehen von 6-6

J. G. & L. Frankl,

Wien, II., Ob. Donaustraße 91-103 neben dem Schöllerbofs.
Reichste Auswahl fertiger Möbel, solid, billig, elegant.



Geschäfts-Eröffnung.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich, einem P. T. Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß er seine
mechanische Werkstätte für Agricultur-Werkzeuge
in die Straße Calea Moschilor Nr. 308 verlegt hat.
Dasselbst werden auch alle in dies Fach schlagenden Reparaturen von Säe- und Nähmaschinen, sowie Pflüge jeder Konstruktion u. s. w. prompt und bei mäßigen Preisen effectuirt.
800 6-12 Carl Schnause.

Bukarester Bäcker-Ball.

Mittwoch, den 16./28 Februar a. cr.,
im Vereinslokale der „Eintracht“, Strada Calvina Nr. 1,
im Hause Filippeacu.
Preise pr. Person Frcs. 2, pr. Familie Frcs. 3.50.
Anfang 8 Uhr.
Zu diesem Balle ladet das geehrte Publikum höflichst ein
877 1-3 das Ball-Komitee.

Bekanntmachung.

Meine Wiener Vordruckerei setz
mich in den Stand, prachtvolle

Monogramme

in jeder Größe und Form, schöne
Muster zum Schlingen und Sticken,
ebensolche Modelle für Tüllen,
Mäntel, Unterröcke, sowie einfache
Buchstaben zum Wäsche-Märken
für Erwachsene und Kinder her-
zustellen.

Ebenso üben hme ich Leiber zum Verschüren, sowie Kleider
nach den neuesten Mode-Journalen zum Anfertigen.

865 3-3

Anna Gast,
Strada Miureanu Nr. 3.

Mit der Hand verfertigte Schuhwaaren.

SAL. WEISERMAN HOFLIEFERANT

Central-Magazin:

BAZAR de FRANCE

Strada Carol I Nr. 8.

Filialen:

La Inger

Strada Carol I No. 7.

La Vultur

Strada Carol I No. 6.

La Steua albastră

Strada Carol I No. 2.

Schuhwaaren.



franz. Wachsleder von
Frcs. 8.50, 9, 9.50
11, 12, 13, 14, 15.



Kinderstiefel,
v. Frcs. 6-10.



Lederstiefletten
mit Zug von Frcs.
7-10.



Wachsleder mit Besatz
von Frcs. 10-15.
(667) 57



Damen-Pantoffeln
von Frcs. 6-12.



Stiehl. mit Knöpfen.
(Louis XV) von Fr.
11-15.

SAL. WEISERMAN.

Anzeige.

Großes anatomisch-historisches Museum, verbunden mit einem großartigen Panorama, woselbst hier noch nie gesehene Figuren-Automaten und verschiedene Gruppen, alles neu zu sehen sind.

Schauplatz: Biserica Sf. Jonica

gegenüber dem im Bau begriffenen Hotel de France.
Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr
Nachts. Abends brillante Beleuchtung.
Eintritt für das historische Museum und Panorama
50 Cent. und Cadeau. Anatomisches Museum 50 Cent. ohne
Cadeau.
730 38 C. Braun, Director.

Rob Boyveau Laffecteur.

Genehmigt in Oesterreich, Frankreich, Belgien, Rußland.

Dieser gänzlich aus Pflanzenstoffen zusammengesetzte, blut-
reinigende Syrup ist durch die Unterschrift des Dr. Girardeau
von St. Gervais als echt garantirt und wird schon seit mehr als
hundert Jahren (1778) in Anwendung gebracht gegen alle Krank-
heiten, die von verdorbenem Blut herrühren, wie Flechten, Skropheln,
Rachitis, Geschwüre, Verstopfungen. — In allen grösseren Apo-
theken. — Generaldepôt in Paris, 12, rue Richer. (277) 37

Doctor J. Braunstein

Frauenarzt und Geburts- helfer

gewesener Apst. als Secundararzt
in Wien in den Kliniken: Braun
(Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
Hebra (Syphilis u. Hautkrankheiten)
Sprechstunden v. 3-5 Nachm.
Strada Decabal, Nr. 20.
hinter der Barazja.
687 b 27-100

Französische Sprache

Conversation und Literatur

Professor Ed. Nicot

akademischer Lehrer,
aus Frankreich.

Gefällige Anfragen werden Post.
restante erbeten. 540 51

Ein solider Mann, im Majchi-
Cuenfache durchaus erfahren,
sucht als Aufseher oder Wert-
führer Anstellung.
Allfällige Offerten unter Chiffre
S. befördert die Expedition dieses
Blattes. 874 2

Guten Verdienst

Können sich thätige, solide Leute mit
Leichtigkeit verschaffen. Kaufleute,
Versicherungsagenten oder Colpor-
teure werden bevorzugt. Näheres in
der Expedition. 876 a 1

Aren

50 Kilo ab hier für Dest. W. Fl. 10
— 5 Kilo für Fl. 130. offerirt
Josef Iser

in Reischdorf, bei Komotau,
in Böhmen.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
887 3

Kein Mittel gegen Husten, Hei-
serheit, Verschleimung, Kalarrhe
etc. hat sich bis heute so vorzüg-
lich bewährt, wie die aus der
heiltsamen Spitzwegarichpflanze
hergestellten und wegen ihrer sicherer
und schnellen Wirkung jetzt in ganz
Oesterreich-Ungarn so hochgeschätzten

Spitzwegarich-Brust- Bonbons

von Victor Schmidt u. Söhne
in Wien. — Preis per Carton
1 Lei. — Nur echt in den Apo-
theten und bei Gustab Nies in
Bukarest, Strada Carol. 853 1-3

Paris

Maison spéciale
Adolphe 139 Faubourg St.
868 Denis 3-3
Preservatifs qualité supérieure
la douzaine cinq Roubles
contre remboursement.

Bad Melker

JIGNITZA
Negru Boda Nr. 16.

PORZELLAN-WANNENBÄDER mit Douche

täglich geöffnet für Damen und
Herren von früh bis abends 8 Uhr
à Person 2 Frcs. 341 a

Weinfässer

werden mit Dampf von jedem
Geruch und Geschmack nach bester
Methode vollständig gereinigt.
Russisches Dampfbad Jignitza
Etr. Negru-Boda, 16. 341 b